

Vorwort.

„Die Zukunft der Medizin liegt in der Hygiene; wir Ärzte müssen uns bemühen, uns entbehrlich zu machen.“

Mit diesen Worten hat einer der ersten Kliniker der Wiener Schule der modernen Hygiene einen Wirkungskreis vorgezeichnet, wie er edler und weiter nicht gedacht werden kann. Wer wollte da nicht jede Gelegenheit ergreifen, die Hilfsmittel und Errungenschaften einer Wissenschaft, die bestimmt sein soll, das Erbe der Medizin anzutreten, aus eigener Anschauung kennen zu lernen! Und wo könnte er dies besser, gründlicher, vollständiger tun, als in einer Ausstellung, bei der mitzuwirken alle berufen sind, die sich auf dem weiten Gebiete der Hygiene betätigen?

Man hat die Hygiene die jüngste Tochter der Medizin genannt. Sie ist es. Aber sie wandelt nicht die engen, abgeschlossenen Bahnen ihrer Mutter. Nur wenigen, durch jahrelanges Studium herangebildeten Jüngern gewährt Askulap den Eintritt in sein Heiligtum. Der Menge bleibt Heilwissenschaft und Heilkunst ein Geheimnis. Nicht so die Tochter Hygiene. Sie tritt hinaus ins Volk, Gesundheitspflege kann und soll jedermann kennen, kann und soll jedermann üben. Treten ihre Gebote doch allüberall im täglichen Leben an uns heran, in Wohnung, Kleidung und Nahrung, in Schule, Kaserne und Kirche, und nicht minder in unserer ganzen Erwerbstätigkeit. Krankheiten heilen kann nur der Arzt, Krankheiten verhüten kann jeder Mensch.

Besonders das enge Zusammenleben größerer Menschenmassen in den Städten mit seinen mannigfachen gesundheits-schädlichen Begleiterscheinungen zwingt geradezu jeden einzelnen, sich mit den Anforderungen der Hygiene vertraut zu machen, in seinem eigenen und seiner Mitmenschen Interesse.

Ein jeder aber, welchem Berufe er auch angehören möge, kann aus der hier dargebotenen Ausstellung eine Fülle mannigfacher Belehrung schöpfen. Nicht trockenes Wissen, das dem Gedächtnisse rasch entschwindet, vermittelt sie, sondern angewandtes Wissen und angewandte Kunst, die, wo sie einmal aufgenommen, weiter wirken. Neben den Anforderungen moderner Hygiene tritt dem Besucher ihre Anwendung auf allen Gebieten des menschlichen Lebens entgegen, er lernt ihre Erfolge kennen und schätzen.

Die sachgemäße Einteilung des überreichen Ausstellungsmaterials in zehn Gruppen, die organisch miteinander zusammenhängen und sich eine aus der andern entwickeln, dürfte die Orientierung wesentlich erleichtern und zu einem systematischen Studium oder doch wenigstens zu einer näheren Betrachtung der durch die Ausstellung behandelten Wissensgebiete einladen und anregen.

Schon die erste Gruppe, die Haus- und Wohnungshygiene, führt uns in die Küche und Schlafstube des Arbeiters, in die Zimmerflucht des Millionärs, überall mit dem Finger hinweisend auf die Anforderungen der modernen Hygiene. Und wer wollte leugnen, daß die Wohnungsverhältnisse in unseren Städten nur allzu häufig eines recht kräftigen und nachdrücklichen Fingerzeiges bedürfen? Wohn-, Schlaf- und Arbeitsräume, in denen wir den größten Teil unseres Lebens verbringen, sollen ja in erster Linie allen gesundheitlichen Anforderungen entsprechen.

Aus dieser, unser Allgemeinbefinden berührenden ersten Gruppe führt uns die zweite in das Feld der rein persönlichen Hygiene, der Gesundheits- und Krankenpflege des menschlichen Körpers. Ist dieser doch nächst der Wohnung dasjenige Ziel, auf das die Hygiene ihr vorzugsweises Augenmerk richtet. Hier werden wir vom Krankenbette zum Operationstische und von da in die verschiedensten Heilanstalten, Kurorte und sonstigen Erholungsstätten geleitet. Hier wird uns eine vernunftgemäße Gesundheitspflege des menschlichen Körpers vom Kopfe bis zum Fuße veranschaulicht. Auch die Maßnahmen, die der Mensch zum Schutze gegen die tückischen Gefahren des Tropenklimas zu treffen hat, lernen wir in einem vollständig eingerichteten Tropenzimmer kennen, bei welcher Gelegenheit die An-

passungsfähigkeit sämtlicher Gebrauchsgegenstände an die tropischen Verhältnisse gezeigt wird.

Haben die beiden ersten Gruppen gleichsam die persönliche Gesundheitspflege des einzelnen behandelt, so führt uns die dritte Gruppe in die öffentliche Hygiene ein, die uns alles das im Bilde vorführt, was Staat, Land und Stadt, die Träger der öffentlichen Gesundheitspflege, zur Wiederherstellung, Erhaltung und Kräftigung der Gesundheit ihrer Bewohner vorzukehren haben. Überreich ist das Gebiet, auf dem die öffentlichen Körperschaften sich in dieser Beziehung betätigen. In dieser Gruppe geben neben den Landesverwaltungen von Niederösterreich, Mähren und Schlesien, die Stadtgemeinden Wien, Brünn, Troppau, Lemberg, Baden, Wr.-Neustadt, Mödling und viele andere, auch ausländische Gemeinden, wie München, Mannheim u. a., ein anschauliches Bild ihrer humanitären und gemeinnützigen Tätigkeit. Einen breiten Raum nimmt in dieser Gruppe auch die Schulhygiene ein, die zu um so ernsterer Beachtung herausfordert, als sie unsere Jugend in dem entwicklungsfähigsten, aber auch für alle äußeren schädlichen Einflüsse empfänglichsten Zeitpunkt ihres Wachstums zum Gegenstande ihrer Fürsorge macht. Eine besondere Anziehungskraft dieser Gruppe dürfte neben der Ausstellung des Gewerbehygienischen Museums auch die Ausstellung der k. u. k. Seebehörde ausüben, die ein Schiffslazarett zur Ausstellung bringt.

Die nächste, vierte Gruppe umfaßt außer dem Sanitäts- und Rettungswesen im Kriege, wo dem Besucher Gelegenheit geboten wird, einen Einblick in das humanitäre Wirken des Deutschen Ritterordens zu tun, und außer dem Rettungswesen im Frieden das weite und wichtige Gebiet der Hygiene und Unfallverhütung in Gewerbe, Industrie und Bergbau. Hier führt uns das k. k. Eisenbahministerium einen kompletten Sanitätszug vor, und was der Direktor der Hibernia-Bergwerksgesellschaft in Westfalen anlässlich des furchtbaren Grubenunglückes in Courrières in so anerkennender Weise über das Sanitätswesen im österreichischen Bergbau gesagt hat, wird uns hier durch einen naturgetreu nachgebildeten Bergstollen veranschaulicht, in welchen der Besucher einzufahren und so gleichsam alle im tiefen Innern der Erde zum Schutze der

Bergmannschaft in den meisten österreichischen Bergwerken eingeführten Mustereinrichtungen durch eigene Anschauung kennen zu lernen Gelegenheit hat.

Aber auch der freiwilligen Humanitäts- und Sanitätspflege der Vereine gebührt in dieser Gruppe ein Ehrenplatz. Neben dem Malteserorden sind hier die Vereine „Rotes Kreuz“, „Weißes Kreuz“, die „Franz Josefsstiftung für Volkswohnungen“ und zahlreiche andere vertreten.

Die fünfte Gruppe, welche die Chemie und Pharmazie im Dienste der Hygiene behandelt, enthält zunächst sehenswerte Darbietungen des Vereines österreichischer Zahnärzte und der Pharmazeutischen Produktiv-Genossenschaft, der chemischen Industrie, Kosmetik, Parfümeriefabrikation u. dgl., und vermittelt im übrigen den Übergang zu der industriellen Hygiene, die in den beiden nächsten Gruppen zur Darstellung gelangt.

In der die Nahrungsmittel- und Getränkeindustrie behandelnden sechsten Gruppe wird, dem Zwecke der Ausstellung entsprechend, der Schwerpunkt auf Volksernährung, Armeeverpflegung, Kranken- und Kinderkost sowie die alkoholfreie Genußmittelindustrie gelegt. Wie sehr hierbei nicht nur in Gastwirtschaften, sondern auch in der privaten Hauswirtschaft oft die allerwichtigsten hygienischen Grundsätze außer acht gelassen werden, ist nur zu bekannt. Viel ist hierüber schon geschrieben worden. Hat es gewirkt? Vielleicht wirkt es, wenn in der Ausstellung in anschaulicher Weise gezeigt wird, wie man in dieser Hinsicht ohne großen Kostenaufwand sehr leicht allen hygienischen Anforderungen genügen kann.

Auch auf dem Gebiete der Bekleidungs- und Wäscheindustrie, der die siebente Gruppe gewidmet ist, wird viel gesündigt; wird doch in weiten Kreisen der Bevölkerung der gesundheitliche Wert poröser Kleidungsstücke bei reger körperlicher Tätigkeit noch viel zu wenig gewürdigt. Hier dürfte die Ausstellung in vieler Beziehung aufklärend und belehrend wirken.

Bei der Entwicklung unseres heutigen Verkehrs wesens haben die Gebote der Hygiene auch hier Einkehr gehalten. Die Ausstellungsobjekte der achten Gruppe dienen diesem Zwecke und bieten gleichzeitig ein anschauliches Bild von der Entwicklung des Fremdenverkehrs in Österreich.

Daß ferner bei einer hygienischen Ausstellung der große Gesundheitsförderer und beste Hygieniker, der körper- und geiststählende Feind aller Krankheiten, der Sport, nicht fehlen darf, ist selbstverständlich. Diesem sowie den Bewegungsspielen ist die neunte Gruppe gewidmet.

Den Abschluß bildet in der zehnten Gruppe die auf die gesamte Hygiene sich beziehende Literatur.

Trotz dieser Reichhaltigkeit stellt sich die Ausstellung aber keineswegs als bunter Jahrmarkt dar, denn all die vielgestaltigen Darbietungen weben sich organisch zu einem Bilde, das um so fester in der Erinnerung des Besuchers haften bleiben wird, als eine ganze Reihe persönlicher Beziehungen zwischen ihm und dem Ausgestellten den Grundton für die Besichtigung der Ausstellung abgeben.

Wer wollte die umfassende Bedeutung des in solcher Weise veranschaulichten Gebietes menschlichen Wissens und Könnens verkennen? Findet sie doch ihren würdigsten Ausdruck darin, daß Seine kaiserliche und königliche Hoheit Erzherzog Leopold Salvator das Protektorat über die Ausstellung übernommen, daß sich Gelehrte von Weltruf, hohe Staatswürdenträger und Männer des öffentlichen Lebens fördernd in den Dienst der Sache gestellt, daß Gemeinden und andere öffentliche Körperschaften die Ausstellung reichlich beschickt haben, sie alle wie die zahlreichen übrigen Förderer und Aussteller von dem Gedanken beseelt, daß die Ausstellung dazu beitrage, die Kenntnis der Hygiene und die Erkenntnis ihres hohen Wertes immer weiteren Kreisen zu vermitteln, bis sie beide zum Segen und Heile der Menschheit Gemeingut des ganzen Volkes werden. Geht dieser Wunsch in Erfüllung, dann werden alle, die an dem Zustandekommen und an der Durchführung der Ausstellung mitgewirkt haben, darin den schönsten Lohn für ihre Tätigkeit erblicken! —l.



